

**Papierpreise in Wien**

61.	68.05
	80.85
	745.—
	173.—
5.	137.25
	138.30
	6.59

... könnte, daß wir seit ... Arena keine Thea- ... drucken, so wollen wir ... lische Theaterdirektion ... nen solchen bisher ge- ... jeder Mißdeutung vor- ... Die Redaktion.

**ng**  
... Zarander Komitate — ... en dazu gehörigen 187 ... nden, mit einer guten ... nsthigen Stallungen, ... ht gegeben; auch wer- ... nst die nsthigen Wirth- ... and von Zug, Zug, ... waltung in Ots einge- ... (762—1,3)

**DER H.**  
**SEBEN**  
... (761—2,3)

**KÉPEK.**  
... OS

**VENTIO**  
... 10n.  
... bövitve.

**PREIS**  
einer Schachtel  
**70 Kr. ö. W.**  
**PROBST.**

**Julii 1861.**

	Geld	Waare
40 fl.	36.50	27.—
schgr. 20	22.50	23.—
ein 20	22.—	22.50
ch 10	14.50	15.—
(3 Monat).		
200 fl. holl.	116.25	116.50
10 fl. südd.	116.75	117.—
Thl.	—	—
10 fl. südd.	117.10	117.20
10 M. B.	102.75	102.85
L. T.	—	—
L. St.	138.60	138.70
41.	138.50	138.60
rances	54.70	54.80
re Sicht.		
10 wall. P.	—	—
P.	—	—
stanten.	19.—	19.02
en	6.58	6.59
en	6.58	6.59
or	11.02	11.04
or	19.15	19.20
mperials	11.33	11.35
richsdor	11.60	11.65
reings	13.95	13.98
senaw.	2.6	2.7
	137.—	137.25

... compt I. 5 1/2 — 5 3/4  
... II. u. I. S. 7 — 9  
... 30 Tage 5  
... für läng. Sicht. 5 1/2  
... u. Effekt-Vorsch. 5 1/2  
... onal-Coupon 137.— — 137.25

... r'schen Neugebäude.

**Pränumerations-Preise.**  
Für Acad.  
Ganzjährig 12 fl. — Halbjährig 6 fl.  
Vierteljährig 3 fl.  
Mit täglicher Postverendung:  
Ganzjährig 14 fl. — Halbjährig 7 fl.  
Vierteljährig 3 fl. 50 kr.  
Das Abendblatt v. Quartal 1 fl. 50 kr.

# Wraider Zeitung.

**Redaktion:**  
im Wraider'schen Neugebäude, 1. Stod.  
**Expeditions- und Inserions-Bureau:**  
Hauptplatz, 5. Goldschneider's Buchhandlung.  
**Einsendungen** für das „Journal Aller“ und dgl. werden mit 20 Kr. die Zeile berechnet. **Manuskripte** werden nicht zurückgeschickt.

**Nro. 190. Samstag den 3. August 1861. (Morgenblatt.) X. Jahrgang.**

## Zur Situation.

**Wraider, 2. August.** Wir haben gestern an dieser Stelle die Ansicht eines der einflussreichsten englischen Wochenblätter über das k. Reskript und dessen Konsequenzen für Ungarn und Oesterreich zitiert, heute sind wir in der Lage, das Urtheil des großen Weltblattes, der „Times“, unsern Lesern vorzuführen, wodurch unsere gestern geäußerte Meinung, daß das k. Reskript in England im Allgemeinen einen ungünstigen Eindruck hervorgerufen, thatsächlich bestätigt wird, indem die „Times“ in der Regel mit ihrem Urtheile so lange zurückhalten pflegt, bis sich ein solches in der öffentlichen Meinung, der sie als getreues Echo dient, festsetzt. — Aus dem Inhalte des folgenden, im Anzuge gegebenen Artikels ist ferner zu ersehen, daß die „Times“ auch bereits über den Eindruck, den das Reskript in Ungarn hervorgerufen, wohlunterrichtet ist. — Das Citat lautet:

„Ein großes Maß von Jörn und Enttäuschung ist in Ungarn durch den Ton des kaiserlichen Reskripts erweckt worden. Es ließ sich das so sicher voraussehen, daß es uns nicht Wunder nehmen kann, wenn Franz Josef sich erst über die Stimmung seines Reichsrathes zu vergewissern suchte und es so lange aufschob, einen bestimmten Entscheid über die ungarischen Forderungen auszusprechen, bis er Grund zu dem Glauben hatte, der größere Theil seines Reiches werde ihn im Widerstande gegen die Ungarn unterstützen. Wir müssen einräumen, daß wenn die Frage der Beziehungen zum Hause Oesterreich in einem für die Centralgewalt günstigen Sinne entschieden werden soll, jetzt für einen kühnen Herrscher die Zeit zum kühnen Auftreten gekommen ist. Die Lage Europas ist günstiger für Oesterreich, als vor einem Jahre, eine Veränderung, welche hauptsächlich auf Rechnung der Schwierigkeiten kommt, mit denen der König von Italien in seinem neuen Gebiete zu kämpfen hat. . . . Die Zustimmung des Reichsrathes wird als ein Unterpfand für die Anhänglichkeit aller in demselben vertretenen Provinzen und für ihr Verharren in jener gegenseitigen Eifersucht betrachtet, welche das Haus Habsburg so lange in Stand gesetzt hat, sich in seiner gebieterischen Stellung zu behaupten. Man will jetzt Ungarn durch Kroatien und Siebenbürgen im Zaume halten, welche, wie man glaubt, jeden Plan unterstützen werden, der es auf die Demüthigung derer abgesehen hat, welche ihnen in dem doppelten Lichte von Unterdrückern ihrer selbst den von Verräthern gegen die Krone erscheinen. Trotz alledem vertritt der Reichsrath gegenwärtig nicht alle Volksstämme der Monarchie. Italien sowohl wie Ungarn haben sich geweigert, Abgeordnete auf denselben zu entsenden und die Unzufriedenheit beschränkt sich nicht auf diese beiden Länder allein. Zudem der Kaiser Franz Josef so summarisch und streng mit Ungarn verfährt, hat er den Besitz dieser großen Provinz von dem Ausgange eines möglicher Weise eintretenden Krieges abhängig gemacht. Er hat sich wahrscheinlich gleich Staatsmännern in einem aufklärteren Lande, zu dem Glauben verleiten lassen, das ungarische Volk sei von denen, welche in seinen Kammern tagen und in seinem Namen sprechen, nicht in Wirklichkeit vertreten. Wie es aber auch immer in den Provinzen stehen mag, die Hauptstadt macht gemeinsame Sache mit dem Landtage. Niemand ist das Nationalgefühl stärker gewesen, als gegenwärtig unter den Bewohnern von Pest. (Wir können sagen in ganz Ungarn. Die Red.) Sie werden wahrscheinlich, falls sich die Gelegenheit bietet, zeigen, daß sie sich seit den Tagen, wo sie der ganzen Macht, die Oesterreich gegen sie ins Feld rücken lassen konnte, Widerstand leisteten, nicht geändert haben. Andererseits wird der Kaiser ohne Zweifel eben so hartnäckig sein. Ja, da die von Ungarn geforderte Unabhängigkeit eine vollständige sein und das Königreich der Sache nach von der österreichischen Monarchie trennen würde, so treibt ihn jeder Beweggrund, welcher einen Herrscher beeinflussen kann, dazu an, den ungarischen Ansprüchen Widerstand entgegenzusetzen. Sind Ungarn, Siebenbürgen und Kroatien in jeder Beziehung, außer dem Namen nach, frei und werden von den Volksführern im Landtage zu Pest geleitet, so ist es mit der Autorität Oesterreichs aus. Die beiden Parteien streiten nicht über eine bloße Lokalfrage, sondern es handelt sich um die Aufrechterhaltung einer der vier Großmächte Europas.“

In den Schlüssen geht die „Times“ offenbar zu weit und hat den Kampf, welchen Ungarn jetzt um seine Verfassung führt, nicht richtig aufgefaßt. Die Adresse Decis, welche die Wünsche und Forderungen Ungarns formulirt, beruht auf streng dynastischer Grundlage und erklärt die Geneigtheit Ungarns, zu den gemeinsamen Lasten der Monarchie nach Bedarf und Möglichkeit beizutragen. Die Separationsgelüste Ungarns existiren nur in der Einbildung der Wiener zentralistischen Blätter und jeder wahre ungarische Patriot wünscht nichts aufrichtiger als einen befriedigenden Ausgleich mit dem durchsichtigen Herrscherhause, welcher Ungarn Segen und Gedeihen, Oesterreich aber augenblicklich wieder Kredit und Ansehen verschaffen würde, wie es ja ein hervorragender englischer Staatsmann erst jüngst deutlich genug ausgesprochen hat.

Der Wiener Korrespondent des „Sürgöny“ sieht sich in der Lage, mehrere in den jüngsten Tagen in Umlauf gesetzte beunruhigende Gerüchte zu dementiren. Das erste derselben, daß man für Siebenbürgen direkte Wahlen ausschreiben wolle, ist vollständig grundlos. Man verlange von der sie-

benbürgischen Hofkanzlei vorläufig nichts Anderes, als daß sie einen Landtag zusammenbringe. Ob das gelingen werde, ist der Zukunft vorbehalten. — Ferner ist auch das Gerücht unwahr, daß man den serbischen Nationalkongreß wieder einberufen wolle. Endlich hat der „Wdr.“ von gegen die Komitate beabsichtigten Gewaltmaßregeln gesprochen, namentlich, daß man sie zur Mitwirkung bei der Steuerentreibung auffordern, und im Falle der Kenitz die Ausschüsse auflösen werde. — Die Komitatsfrage — sagt der Korrespondent — wird jedenfalls in den Vordergrund treten, sobald die Wirksamkeit des Reichstages auf die eine oder auf die andere Art aufhören wird. — Es gibt Leute, die glauben, daß wenn der Landtag aufgelöst wird, oder sich auflöst, die Komitate den Kampf fortsetzen werden, und sie fordern dieselben auch auf, in dem erwähnten Fall sich an die Spitze der Kämpfenden zu stellen. Ich glaube schwer, daß wir viel Aussicht haben, diesen Plan ausgeführt zu sehen. — Hier heißt es, mit dem Landtag die Unterhandlung so lang mit der größten Geduld und Nachsicht fortsetzen, als es nur möglich ist, doch durchaus nicht nachgeben, daß die Komitate sich in den staatsrechtlichen Streit einlassen. Die Komitate mögen es als ihre Aufgabe betrachten, Alles zu vermeiden, was sie mit der Regierung in Konflikt bringen könnte. — Meines Dafürhaltens müssen die Komitate überhaupt trachten, die Nationalität und Unabhängigkeit der Verwaltung nicht zu gefährden. Sie leisten der Nation eben keinen Dienst, wenn sie die Regierung zwingen, die Verwaltung der Komitate königl. Kommissären anzuvertrauen, und wenn die Nation vorderhand auch nicht die ganze Summe ihrer Rechte erhalten kann, so ist es doch klüger, wenn wir wenigstens das festhalten, was uns bereits gegeben wurde. Und das wird bei ein wenig Klugheit möglich sein. Die jetzigen Regierungsmänner werden von den Komitaten schwerlich Dinge verlangen, zu welchen sich eine konstitutionelle Jurisdiction nicht verstehen kann. — Darum ist es nicht denkbar, daß Sr. Majestät die Absicht habe, von den Komitaten zu verlangen, daß sie bei der Steuerentreibung hilfreiche Hand bieten sollen. Ich halte es zwar für sehr wahrscheinlich, daß die Regierung mit aller Strenge gegen Individuen oder Korporationen verfahren wird, die das Volk verhindern, einzuweilen bis der staatsrechtliche Prozeß geschlichtet ist, zur Deckung der unabweislichen Staatsbedürfnisse beizutragen. — Allein eben so fest bin ich überzeugt, daß die Komitate zu keinen derartigen Leistungen werden aufgefordert werden, die sich mit dem Gesetz nicht vereinbaren lassen. Welchen Sinn hätte sonst das Rundschreiben, in welchem Herr Forgách die Komitate zu seiner Unterstützung auffordert?

Ein Telegramm aus Ugram, 1. August, meldet: In der heutigen Landtagsitzung wurde ein Bericht der Grenzsektion verlesen, in welchem die allgütige Aufhebung des Grenzinsinits, die Eintheilung der Grenze in Komitate, und die Einführung der alten kroatischen Verfassung gewünscht wird. Auf Antrag des Banus wird zur Tagesordnung übergegangen. Zuzel erklärt sich für den Vorschlag Preka's und stimmt für ein einiges Oesterreich, demnach für die Beibehaltung des Reichsrathes, ebenso Rakovac und Boncina. Gegen die Beibehaltung des Reichsrathes erklärten sich: Stojanovich, Babik, Balog und Palec.

Aus Lemberg wird vom selben Datum telegraphirt: Gestern wurde für den im Jahre 1847 hingerichteten Ennissar Wiszniewsky in der Kirche der Karmeliter eine Trauerfeier gehalten. Abends fand am Hinrichtungsplatz ein Zusammenfluß von mehreren tausend Menschen statt, welche durch Militär und Polizei zerstreut wurden. Die Ruhe ward übrigens nicht gestört.

H. P. Wien, 1. August. Einem Gerüchte zufolge, das in sonst gut unterrichteten Kreisen verbreitet ist, soll Sr. Majestät der Kaiser einen kurzen Ausflug nach Baden-Baden unternommen haben. Thatsache ist, daß gestern von Vagenburg aus telegraphisch bei der Westbahn-Direktion ein Separatbesuch und zwar für die ganze Länge der Bahn bestellt wurde und daß Sr. Majestät in Begleitung eines Flügeladjutanten und unter strengstem Inskognito den Zug benützte. An die Direktionen der an die Westbahn anstoßenden Bahnen sollen gleichzeitig telegraphische Ankündigungen über den Hofzug erfolgt sein. Das Ziel der Reise soll, wie gesagt, Baden-Baden sein. Bestätigt sich diese Nachricht, oder dieses Gerücht, so werden durch dasselbe alle jene politischen Kombinationen, welche schon seit längerer Zeit sich mit einem projektirten Neubunde zwischen Oesterreich, Preußen und Rußland beschäftigen, einen größeren Halt gewinnen. Wir müssen übrigens gleich beifügen, daß von dem Momente an, als es hieß, der König von Preußen werde nach Chalons gehen, um den Kaiser zu besuchen, hier die Ansicht verbreitet war, daß früher eine Zusammenkunft zwischen den Herrschern von Oesterreich und Preußen stattfinden dürfte. Man will folgerichtig aus der Reise Sr. Majestät nach Baden-Baden den Schluß ziehen, daß einerseits der Besuch in Chalons erfolgen dürfte und daß andererseits gewisse Punkte eines gemeinsamen Verhaltens von den beiden Monarchen werden besprochen werden. Wir wollen uns übrigens vorläufig in keinerlei Konjunkturalpolitik einlassen, bis nicht die Telegramme die Ankunft Sr. Majestät in Baden-Baden gemeldet haben werden. — Einer andern Version zufolge hatte die so plötzlich unternommene Abreise Sr. Majestät bloß den Zweck, dem König Otto von Griechenland in Bad Gastein einen Besuch abzustatten.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam endlich der von den Czechen angekündigte Schritt zur Vertheidigung der Würde der böhmischen Krone zum Vor-

schein und zwar in Form einer Interpellation an das Gesamtministerium. (Siehe weiter unten.) Es war das ihrer fatalen Position zurückziehen zu können. Ihr erster Gedanke, den Kaiser zum Schiedsrichter in einer inneren Angelegenheit des Hauses zu machen, stieß auf den allgemeinen Widerspruch und selbst Freunde der Partei scheinen ihr von einem so unparlamentarischen und unkonstitutionellen Schritte abgerathen zu haben. Die Interpellation an das Ministerium wird aber sicher von diesem mit einigen allgemeinen Phrasen über den Glanz der böhmischen Krone, über den hohen Werth derselben, über dieses Unheil in der Kaiserkrone Oesterreichs u. dgl. beantwortet werden, was die Czechen als genügende Satisfaction werden hinnehmen können, um so einer Affaire endlich einen Abschluß zu geben, die anfänglich sehr bedrohliche Dimensionen angenommen hätte. Die Gerüchte übrigens, daß Herr Dr. Hein abgedankt habe, erhalten sich fortwährend, ohne jedoch eine positive Gestalt anzunehmen. Sämmtliche Minister, die der heutigen Sitzung beiwohnten, zeigten sich sehr präokkupirt und nachdenklich, was allgemein auffiel. Herr von Schmerling unterhielt sich sehr lange mit einigen niederösterreichischen Abgeordneten, wahrscheinlich aus Anlaß der gestrigen Interpellation über die Nichtübergabe des Grundentlastungsfondes an die autonomen Landesauschüsse. Man sagt, daß der Herr Staatsminister aus diesem Anlasse bei der vorgefertigen Sirkle im Staatsministerium minder freundlich als sonst gegen die Führer der großösterreichischen Partei war. Herr Graf Rechberg las während der Sitzung sehr eifrig in der „Presse“, welche heute wieder einen fulminanten Artikel gegen ihn bringt. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß unsere Nachricht über eine in dem Redaktions-Bureau der „Presse“ stattgefunden richterliche Hausdurchsuchung heute von diesem Blatte selbst bestätigt wird. (Die bezügliche Mittheilung brachten wir im gestrigen Abendblatt. Die Red.)

Die in der vorstehenden Korrespondenz erwähnte Interpellation der böhmischen Deputirten lautet wie folgt: „Im Verlaufe der Debatte über das Lehengeseß wurde vielfach, und selbst von ministerieller Seite der Krone Böhmens in einer Weise gedacht, welche uns mit den staatsrechtlichen Ansprüchen derselben durchaus unvereinbar erscheint. Die Erörterung dieser Frage ist hier nicht am Plage, es sind jedoch in der 27. Sitzung des Abgeordnetenhauses von Seite eines Abgeordneten von Währen Ausfälle gemacht worden, welche eine schwere Verunglimpfung der böhmischen Krone und Königswürde enthielten. Wir waren zu der Erwartung berechtigt, daß das Ministerium diese in Vertheidigung einer Regierungsvorlage vorgebrachten, durch keinen Ordnungsruf zurückgewiesenen Beleidigungen der Krone, welche sich feierlich auf das Haupt setzen zu lassen Se. k. k. apost. Majestät allergnädigst zu erklären geruht haben, sowie jenen Angriff auf Sr. Majestät böhmische Königswürde, welcher in dem Vergleiche derselben mit dem Königtitel von Jerusalem liegt, zum Gegenstand ernsthafter Abwehr machen werde. Das Ministerium verjagte jedoch am Schluß der Generaldebatte auf das Wort und es ist die Debatte über diesen Gegenstand überhaupt geschlossen worden, ohne daß jene Erwartung in Erfüllung gegangen wäre.

Wir sehen zwar vollkommen ein, daß es nicht in dem Verufe und nicht in der Verpflichtung des Ministeriums liegt, zu allen im Verlaufe der Debatten fallenden Aeußerungen eine bestimmte Stellung einzunehmen, alle Argumente zu bekämpfen, und daß ihm auch im Allgemeinen keine Solidarität oder Verantwortung für alle nicht von ihm be kämpften Meinungen beigegeben werden kann. In diesem speziellen Falle aber, wo die erwähnten Ausfälle nicht nur die Gefühle von Millionen verletzen, sondern auch gegen die Krone und die Königswürde gerichtet sind, halten wir uns für berechtigt, eine Erklärung von Seite des k. k. Ministeriums, oder doch eine ausdrückliche Aneignung der Solidarität mit den erwähnten Aeußerungen zu beanspruchen, und sehen uns darum zu der Frage veranlaßt, ob die Nichtbekämpfung jener Ausfälle durch das k. k. Ministerium als ein Zeichen der Billigung und Zustimmung anzunehmen sei oder nicht?

Unterschieden:  
Albert Graf Rostiz, Clam-Martinijs, Frachsenky, Hslelet, Machaczek, Staniel, Dwerzak, Wilner, Mzejac, Bernhard, Rieger, Sawelka, Brauner, Brazak, Wily, Zismund, Tschek, Grünwald, Zalka, Jeleny, Klaudi, Czupr, Tomet.“

Wien, 31. Juli. Dem Vernehmen nach, schreibt die „Presse“, sind die Gerüchte von bedrohenden oder schon abgeschlossenen Anlehen nicht begründet; den Bemühungen der Finanzverwaltung ist es gelungen, vorderhand mit den ordentlichen Einnahmen ihre Auslagen bis zu dem Zeitpunkte zu decken, in welchem eine verfassungsmäßige Behandlung der Finanzfrage stattfinden wird. Die „Abfuhr“ der Staatsabgaben gestalten sich, wie es heißt, wieder günstiger, und selbst aus Ungarn gehen nicht unerhebliche Summen ein, während die Militär-Dotation sich vermindert. Auch der nächste Bankausweis wird nicht ungünstig lauten; der Banknotenlauf hat sich trotz der Dividenden-Auszahlung vermindert, und trotz des für Zahlung der fällig gewordenen National-Anlehen-Koupons eingetretenen Bedarfs an Metallmünze das Staatsdepot in Silber bei der Bank verhältnißmäßig nur wenig geändert.

Der „D. A. Z.“ wird von hier unterm 26. Juli geschrieben: Der Staatsminister v. Schmerling arbeitet gegenwärtig an der Beantwortung einer Adresse, welche vor einiger Zeit die hier versammelt gewesenen hohen Kirchen-

fürsten dem Kaiser überreichten, und in welcher sie um unbedingte Aufrechthaltung des Konfordsats katen. So viel wir über den bereits vollendeten Entwurf des Restripts, welches jedoch die kaiserliche Namensfertigung nicht tragen wird, erfahren, wird dasselbe entschieden ablehnend sein, und der Staatsminister dasselbe benutzen, um seine Ansichten über diesen Staatsvertrag mit der römischen Regierung niederzulegen, zugleich werden in demselben Seitenhiebe auf das Verhalten des Klerus in Sachen des Protestantengesetzes geführt werden. So viel über dieses Restript bis jetzt verlautet, dürfte dasselbe geeignet sein, die günstige Stimmung, die in jüngster Zeit in Deutschland für Oesterreich durch die sich von Seiten der Regierung kundgebende religiöse Toleranz Platz gegriffen, noch mehr zu befestigen. Zugleich aber wird das Restript die beste Widerlegung der kürzlich von einem kirchlichen Blatte gebrachten Nachricht sein, der Staatsminister habe bei Antritt seines Wirkungskreises die Aufrechthaltung des Konfordsats zugesagt.

## Ausland.

**Paris.** 29. Juli. Wie man vernimmt, sollen von russischer und österreichischer Seite bei Napoleon III. Schritte gethan worden sein, um über dessen zukünftige Politik in der Nationalitäten-Frage einigen bestimmten Ausschluß zu erhalten. — In Betreff der römischen Frage ist wieder einige Aussicht auf baldige Lösung vorhanden, und man faßt in gewissen Kreisen die Eventualität eines Abzugs der französischen Truppen in der letzten Zeit etwas schärfer in's Auge.

Es finden gegenwärtig bei verschiedenen Korrespondenten auswärtiger Blätter Hausfuchungen statt. — Zwei neue Broschüren vermehren wiederum den ohnehin schon überreichen Katalog des Herrn Dentu. Die eine behandelt die griechische Frage, die andere, von Alexander Bonneau, die römische Frage und die Machtstellung Frankreichs im Mittelmeere.

Die halbamtlichen Blätter veröffentlichen heute folgende Note: „Die Reise des Königs von Preußen und sein Besuch im Lager von Chalons werden jeden Tag wahrscheinlicher.“ Einem derselben behauptet, daß der Fürst de la Moskowa die Annahme der Einladung Seitens des Königs überbracht habe. Der Kaiser verläßt, wie es jetzt heißt, Vichy am nächsten Mittwoch, bleibt in Fontainebleau ungefähr zehn Tage, kommt zum Feste vom 15. August nach Paris und geht am 19. nach Chalons. Der König von Preußen dürfte also erst in der zweiten Hälfte des August-Monates in Chalons erwartet werden. Die Kaiserin kommt nicht nach Chalons, sondern begibt sich am 19. August mit ihrem Sohne nach Cauc Bonnes. — Nach Berichten aus der Herzegovina dauert der dortige Aufstand fort. Die Montenegriner haben keineswegs die Absicht, sich mit der Pforte auszugleichen. Sie wollen den Kampf fortsetzen, da sie hoffen, daß es bald in den übrigen Provinzen der Türkei losgehen werde. Der Fürst von Montenegro befindet sich vollkommen wohl. Er schützte Krankheit vor, um der Zusammenkunft mit Omer Pascha zu entgehen. Man meint hier, daß Omer Pascha, der an einen friedlichen Vergleich nicht mehr glaubt, nächstens die Feindseligkeiten eröffnen wird. Er soll Truppen besitzen, um mit Erfolg operiren zu können. — Gegen Ende der nächsten Woche wird die erste

italienische Anleihe an den Börsen von London und Paris offiziell notirt werden.

**Turin.** 28. Juli. Die Zeichnungen zum Anlehen von den Privatzeichnern hat die Summe von 965 Millionen erreicht.

Der Finanzminister fand sich genöthigt die 70 Mill. betragende Nachfrage der holländischen Banquiers zurückzuweisen, da der Annahmetermin schon verfloßen war.

Die ansehnlichsten Zeichner sind: Haus Rothschild von Paris 150 Millionen; Gebrüder Balmida und Barbaroux von Turin 123 Millionen, die Handelskassa von Turin für sich und für den Herzog von Galliera und für den Banquier Bellinzaghi von Mailand 114 Millionen.

Königswarter von Paris 56 Millionen, u. s. w. Pater Jakob, der Beichtvater des Grafen Cabour, welcher bekanntlich nach Rom berufen worden, soll, wie der „Pung.“ meldet, vom Papste sehr ungnädig empfangen worden sein. Man habe ihm gedroht, ihn vor das Inquisitionsgericht zu stellen.

(Montefalcione.) Nach der Erzählung von Augenzeugen befanden sich die Piemontesen in dem Gefecht von Montefalcione den Aufständischen gegenüber in der besten Lage, als 500 Ungarn, die in Eile von Nocera herbeigerufen waren, zu ihrer Rettung anliefen. Zwei Kompagnien des 62. Regiments mit einem Bataillon der Nationalgarde waren in ein dort gelegenes altes Schloß hineingeworfen worden und nahe daran in demselben geräuchert oder getreten zu werden, als ein glücklicher Pufarenangriff sie befreite. Dann folgte ein gräßliches Gemetzel, in welchem Alles, was man bekommen konnte, erbarmungslos niedergemacht wurde. Montefalcione wurde, wie es heißt, mit der ausbrüchlichen Erlaubniß des Gouverneurs von Avellino geplündert.

**Turin.** 27. Juli. Die „Gazetta die Torino“ von gestern hat die Gerüchte von bevorstehenden Ministerveränderungen widerlegt, und in den nächsten Tagen wird auch noch keine Veränderung vor sich gehen, da die Minister in Bezug auf die wichtigsten Fragen und namentlich in Bezug auf die Pläne Cialdini's einig sind; später aber wird Ricasoli die Regierung durch Aufnahme mehrerer neuen Mitglieder zu stärken suchen. Was nun den General Cialdini betrifft, so erklärt derselbe noch immer, daß er binnen vier Wochen die Banden vernichtet haben werde. Man hat die Zahl der Räuber bedeutend übertrieben. Ich lese alles, was aus Neapel geschrieben wird, und komme mit allen, welche die Frage studirt haben, zu dem Schlusse, daß die Feinde der Regierung nicht so zahlreich sind, als man behaupten möchte; meistens genügt ein Duzend Banditen um einem Haufen von 200—300 Bauern als Kern zu dienen. Solche Banden plündern wohl ein unverteidigtes Dorf aus, sie hüten sich aber, ernstlichen Widerstand zu leisten, wenn Soldaten oder auch nur Nationalgardien sich zur Wehr setzen. — Man hat aus Neapel berichtet, es werde dort eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Witschrift wegen Verlegung des Regierungssitzes nach Neapel unterzeichnet. Ich habe hier nichts von der Existenz einer solchen Witschrift erfahren und glaube nicht daran. Doch kann ich versichern, daß Ricasoli auf eine ähnliche Insinuation mehrerer neapolitanischen Senatoren und Deputirten durch eine Weigerung geantwortet hat, indem er hinzufügt, daß, wenn der Sitz der Regierung sich in Neapel befände, man im Gegentheil

denfelben verlegen müßte. — Herr Nigra wird am Mittwoch in Paris eintreffen. — Der schwedische Gesandte General Bildt, hat vor seiner Rückkehr in sein Vaterland die Arbeit am Mont Cenis in Augenschein genommen. — In Betreff der verhafteten zwei ehemaligen päpstlichen Soldaten, welche auch in österreichischen Diensten gestanden hatten, hat sich herausgestellt, daß Beide durchtriebene Abenteurer, doch ohne politische Tragweite sind. — Die Opposition tadelt mit Recht den Gouverneur von Bergamo wegen eines Rundschreibens, worin er die Witschrift bezüglich der Abberufung der französischen Truppen aus Rom seinen Untergeordneten als ein Werk der Mazzinisten darstellt.

Die „Opinion Nationale“ veröffentlicht ein Schreiben aus Rom 24. Juli, mit dem Wunsche, daß es der französischen Regierung doch endlich belieben möge, folgendes Nähere über die Gewehr-Angelegenheiten zu widerlegen: „Der Ex-König von Neapel stellte einen Scheinakt über den Verkauf aller seiner in Rom befindlichen Waffen an die päpstliche Regierung aus. Unter Verlegung dieses Aktensstückes verlangte Hr. v. Merode von der französischen Militär-Verwaltung die Auslieferung von 35,000 Stück Gewehren und 40 Kanonen. Die Beamten des Generals von Goyon wagten nicht, dem Ansuchen zu widerstehen. Als der päpstliche Kriegsminister im Besitze der Waffen war, wurden mit denselben die Banditen ausgerüstet, die täglich in Masse nach den neapolitanischen Provinzen abgingen. Dies die reine Wahrheit.“

Die „Opinion Nationale“ berichtet: „Unsere römischen Briefe reden von einer zunehmenden Gährung in der Stadt. Die Fortdauer des status quo gilt für unmöglich, und man überzeugt sich mehr und mehr davon, daß die französischen Truppen nicht lange mehr bleiben werden. Der Abmarsch des 69. Linien-Regiments nach Civita Vecchia gilt — ob mit Recht oder Unrecht, bleibe dahin gestellt — für den Anfang der so lebhaft gewünschten Räumung, da dieses Regiment Befehl erhielt, Alles, sogar seine Magazine mitzunehmen. General Goyon soll sich am 4. August nach Marseille oder Toulon einschiffen und provisorisch oder definitiv — die Ansichten schwanken noch — an dessen Stelle General von Gerandon treten.“

Der Pater Jakob, welcher zur Berichterstattung über die letzten Stunden des verewigten Grafen Camillo Cabour nach Rom bechieden wurde, ist am 28. Juli zu Rom eingetroffen und noch am selben Tage vom h. Vater empfangen worden.

In Neapel dauern die Verhaftungen noch fort. Im Palaste Grijo hat man nämlich ganz vorzügliche Dokumente zur Kenntniß der bourbonnischen Verzweigungen mit Beschlagnahme belegt, darunter genaue Namenslisten der affiliirten Geistlichen und entlassenen Offiziere. Außer dem Hauptkomitee wurde ein Zweigkomitee in Portici entdeckt; an der Spitze des ersteren steht der Kardinal-Erzbischof von Neapel, an der Spitze des letzteren der Herzog von Popoli. In Aversa wurde der Hauptmann Bosco, Bruder des Generals, verhaftet und nach Neapel abgeführt. Auch die beiden Anführer der Bande, welche in Montefalcione zwei Tage so fürchterlich gehaust hatten, wurden in Larino verhaftet. Die Deputirten Nicotera und Giov. Matida haben von Cialdini außerordentliche Missionen für die Provinzen angenommen. Die neuesten Nachrichten der „Stalie“ vom 28. Juli aus Neapel melden von einer Anzahl kleiner Scharmügel zwischen Nationalgardien

## Fenilleton.

### Ein Spion von 1859.

Aus den Erlebnissen eines Artilleristen von Richard Fried.

(Fortsetzung. — S. Nr. 189.)

Wenn Ihr sehen würdet, wie sie mir dann mit der Hand zuwinkt; Ihr würdet nicht zweifeln, daß Siora Angela Euch, wie damals von ganzer Seele liebt, Euch nicht vergessen hat.

— Um so schlechter für uns Beide! Wie könnte ich — Soldat und Deutscher, es wagen, in ihre Nähe zu kommen, ohne sie dem Hohn, der Verachtung und vielleicht der Verfolgung ihrer fanatisirten Landsleute auszuweichen. Du kennst ja die jetzigen Verhältnisse in Italien. Angela, meine erste, meine einzige Geliebte, ist für mich todt. Sollte ich sie auch wieder sehen, so wäre es zwar wie immer mit der Bewunderung, die man einem höhern Wesen zollt, aber auch mit dem unjünglichen Schmerz der Entzweiung in der Brust!

— Zum Teufel mit all' den politischen Kreaturen von Heute, die jetzt verfluchen, was sie gestern anbeteten, rief Francesco polternd. Wir werden schon Mittel finden, Alle zu hintergehen. Was kümmern uns diese Seelen, die mit dem Völkerglück schwärmen und doch nie glücklich sind. Vorwärts! Es lebe die Liebe, es lebe der Wein! — und er sang wieder eine bezügliche Strophe einer Barcarole.

— Ist sie denn noch immer so blendend schön wie damals?

— Schöner als je, beim heiligen Theodor! Titian wäre glücklich gewesen, den vielen Bildern der schönsten Frauen Venedigs ihr Antlitz und ihre göttliche Gestalt anreihen zu können!

Es entstand eine Pause. Francesco führte die Gondel unwillkürlich rascher, die herrlichen Paläste zogen wie im Fluge vorüber, ich sah sie kaum, — mir flimmerte es vor den Augen.

— Lassen wir das, versetzte ich nach langer Weile Träumens wehmüthig, wir wollen nicht mit dem Kopfe gegen die Zeit stürmen. Die Jahre haben meine Wunde geschlossen, sie werden sie auch ganz vernarben machen; warum sollen wir sie ohne Hoffnung auf's Neue aufreißen? Es ist des Schmerzes genug. Lebe wohl, treuer Francesco, ergänzte ich, da wir eben am Fondaco angelangt hatten, grüße mir deine Lisetta. Hier sehen wir uns Abends nach der Dämmerung wieder!

IV.  
Es war schon Nacht geworden, als ich nach eingenommenem Mahle wieder den Marktplatz betrat. Sanft, fast zitternd brachen sich die Strahlen des Vollmonds an den hundert feinen Säulen und reizenden Vogenstellungen, tief schwarz grenzte sich das Innere der Kolonnaden von dem zarten bläulichen Lichte ab. Hier und da brannte eine Gaslaterne, allein ihr röthliches Licht erstarb gegen die intensive Gewalt, die das Mondlicht, trotz seiner Milde und Weichheit, beherrschend ausübte. Der köstliche Wein der Terra firma Venedigs hatte mich erwärmt und mir war wohl zu Muth wie vor einer Stunde, als mir der gute Francesco die Qualen einer unglücklichen Leidenschaft, mehr gutmüthig als klug, neuerdings vor die Seele stellte. Ich mußte es mir gestehen, es war mir unmöglich, dieses herrliche Weib und die schönsten Stunden zu vergeßen, die ich in ihrer Gesellschaft auf einer ihrer Willen an der Brenta verlebt hatte — und dennoch sah ich ein, daß ich mein ganzes Glück, die Seligkeit eines Lebens dem kalten Verstande opfern müßte, der, die Verhältnisse erwägend, mir grausam jede Hoffnung verweigerte. Durch einige harmlose Maskenzüge, die mit ohrzerreißender Musik einherzogen, mich drängend, passirte ich den Palazzo reale, schlenderte die Fregzeria entlang und gelangte, — vielleicht nicht ohne es zu wollen, doch ohne mir dessen bewußt zu werden, vor Angela's Haus. Deutlich hörte ich die Klänge eines Klaviers, dieselben Weisen, die damals unser Ohr erfreuten. Nur sie allein konnte diese Akkorde so ergreifend wecken, daß sie mir tief ins Herz drangen. Regungslos lehnte ich an dem Pfeiler des Portals und lauschte der herrlichen Musik, die mir wie aus fernen, lichten Spären zu kommen schien. Plötzlich brachen die Töne des so schwärmerischen und doch so gewaltigen Freiheitsliedes:

li combattersi sacoli — —

ab und es begann ein wirres Prälubium. — Wie im wildesten, wüthendsten Kampfe rasen die Töne aller Oktaven durcheinander. Arge Mißklänge verflochten sich in die endlosen Läufe und wechselten mit einem wüsten Tremendo, das im tiefsten Basse und mit der größten Kraft beginnend, langsam höher und höher aber auch stiller und sanfter werdend, sich in ein nur ihr und mir bekanntes Liebeslied auflöste und dann wie kraftlos und schmerzhaft erstarb.

Selig blickte ich zum klaren Himmel empor. Angela hatte durch diese Töne zu mir gesprochen! Ja, sie liebt mich noch wie einst. Ich hatte ihr Geständniß vernommen! —

— Schöne Musik das! — sprach jetzt eine hohe aber freischwende und scharfe Stimme neben mir. Aus meinen

Träumen erwachend, wandte ich den Kopf und sah eine große, hagere Gestalt in der Maske eines Cavaliero im mittelalterlichen Kostüme, spanischem Mantel und hoher gefalteter Halskrause knapp an meiner Seite; der Mann maß mich mit den Blicken. Ich gab keine Antwort.

— Was suchst du hier, Fremder? —

— Ich denke dich nicht zu geniren, Maske! gab ich nach einer Weile Nachdenkens zur Antwort, dessen Ursache nicht allein die Neugier über die Absicht des Bedners, sondern vielmehr eine plausible Ausrede über mein Hierbefinden war, denn ich ermaß im Augenblicke die Schwierigkeit, eine solche zu finden, da das Haus in dem sogenannten corte (Hof) einer Sackgasse gelegen war, wie es deren in Venedig viele gibt.

— Das kommt darauf an, erwiderte der Lange achselzuckend. Ich frage nochmals, was suchst du hier? —

— Darf ich fragen, wach' ein Recht du auf die Frage hast? —

— Ich — ich wohne hier.

Das war augenscheinlich gelogen. Ich gewann wieder einige Sicherheit. Außerlich ruhig erwiderte ich:

— So? dann beruhige dich — deine Stimme hat mich nicht angelockt.

— O, das kann ich mir denken, rief er, Hohn mit Hohn erwidern.

— Du magst dir denken, so viel dir immer beliebt, nur bedenke Alles früher, bevor du es aussprichst, sonst —! meine Stimme wurde drohend, und ich befand mich in der Situation aller Derjenigen, welche, eines Unrechts oder einer Uebereilung sich bewußt, kein anderes Mittel vor sich haben, als den Gegner einzuschüchtern. Das Mittel half bei dem Italiener rasch und insofern als er sich allsogleich in die Defensiv verlegte und bedeutend weicher aber politischer entgegnete:

— Du wirst meine Frage entschuldigen, wenn ich dir sage, daß ich der Verehrer jener Dame bin, deren Spiel wir eben hörten, und daß es mir nicht gleichgültig sein kann, jemanden hier an ihrem Hause stehen zu sehen. —

Ich zuckte schweigend und anscheinend ruhig die Achseln.

— Du bist von der Artillerie, fuhr er fort, und — wenn ich mich nicht täusche, hat ein Artillerieoffizier, der dir auffallend — sehr auffallend ähnlich sah, dieser Dame vor einigen Jahren den Hof gemacht!

Alles Blut trat mir zurück bei diesen Worten. Ich war erkannt.

— Zu welchem Zwecke kamst du hierher, ich frage dich nochmals? rief freischend der Lange und näherte sich mir ruhig, aber mit sehr verdächtiger Entschiedenheit. —

oder T  
Banden  
die Flu  
Sangen  
das Ba  
zu. In  
ter leb  
ein neu  
arrangi  
Furore  
richten  
rung in  
als die  
durch;  
hingizi  
die Re  
Ne  
Benedi  
Avellino  
Austän  
letta, u  
ungarti  
geschick  
des mo  
die tra  
Man  
verlegt  
in der  
selbst  
griffen  
des G  
von, d  
Beruch  
Stricke  
wurde  
Mühe  
Schuld  
befinde  
ten jed  
richt:en  
ti en a  
einigen  
St. G  
mit b  
und b  
zweim  
Leben  
stättge  
gäch,  
ten an  
ein pr  
zum G  
einige  
der ge  
Ich w  
aus,  
belgri  
übert  
durch  
der e  
Vater  
Virio  
Niem  
seinen  
die u  
auf z  
wiede  
schin  
Virio  
hätten  
Städ  
rühm  
in je  
Vater  
der i  
ter, g  
name  
Bei  
gegel  
in f  
gister  
Beret  
erma  
wurd  
wies  
der  
fährl  
verzi  
men  
erbie  
name  
Dipl  
seine  
und  
Lebe  
des  
Aus

Nigra wird am Mitt-  
schwedische Gesandte  
kehr in sein Vaterland  
erscheinen genommen.  
ehemaligen päpstlichen  
Dienstes gethan.  
das Beide durchtriebene  
ragweite sind. — Die  
Gouverneur von Ver-  
worin er die Bitt-  
er französischen Trup-  
ten als ein Werk der  
öffentlich ein Schrei-  
Wünsche, daß es der  
belieben möge, fol-  
angelegenheiten zu wi-  
wel stellte einen Schein-  
in Rom befindlicher  
aus. Unter Vorste-  
Dr. v. Merode von der  
die Auslieferung von  
anionen. Die Beam-  
en nicht, dem Anstimm  
Kriegsminister im Be-  
denselben die Bändi-  
se nach den neapolita-  
die reine Wahrheit.  
lichtet: „Unsere römi-  
menden Gährung in  
atus quo gilt für un-  
mehr und mehr davon,  
t lange mehr bleiben  
Linien-Regiments nach  
ht oder Unrecht, bleibe  
er so lebhaft gewünsch-  
Befehl erhielt, Alles,  
General Goyon soll  
oder Toulon einschiffen  
die Anstichten schwanken  
von Gerandon treten.“  
Berichterstattung über  
Grafen Camillo Ca-  
ist am 28. Juli zu  
ben Tage vom h. Vater  
astungen noch fort. Im  
anz vorzügliche Doku-  
menten Verzweigungen  
ne Namenslisten der  
en Offiziere. Außer dem  
ite in Portici entdeckt;  
der Kardinal-Erzbischof  
steren der Herzog von  
auptmann Bosco, Bru-  
nach Neapel abgeführt.  
ide, welche in Monte-  
gekauft hatten, wurden  
ten Nicotera und Gioi.  
berwunderliche Missionen  
Die neuesten Nachrichten  
Neapel melden von  
zwischen Nationalgarden  
en Kopf und sah eine  
ke eines Cavaliero im  
em Mantel und hoher  
einer Seite; der Mann  
gab keine Antwort.  
der? —  
niren, Maske! gab ich  
Antwort, dessen Ursache  
ie Absicht des Redners,  
übere über mein Hier-  
Augenblicke die Schwie-  
das Haus in dem so ge-  
e gelegen war, wie es  
wiederte der Lange ach-  
was suchst du hier!?  
ein Recht du auf die  
ogen. Ich gewann wie-  
ruhig erwiederte ich:  
— deine Stimme hat  
ken, rief er, Hohn mit  
viel dir immer beliebt,  
du es ausspricht, sonst  
dender, und ich befand  
enigen, welche, eines An-  
bewußt, kein anderes  
Gegner einzuschüchtern.  
er rasch und insofern als  
versetzte und bedeutend  
entschuldigen, wenn ich  
jener Dame bin, deren  
es mir nicht gleichgül-  
ihrem Hause stehen zu  
anscheinend ruhig die  
te, fuhr er fort, und —  
ein Artillerieoffizier, der  
ähnlich sah, dieser Dame  
acht!  
bei diesen Worten. Ich  
t du hierher, ich frage  
Lange und näherte sich  
tlicher Entscheidung. —

oder Truppen auf der einen und den bourbonnischen  
Banden auf der andern Seite. Ueberall ergreifen letztere  
die Flucht, wenn sie einige Leute verloren haben. „Im  
Ganzen ist der Stand der Dinge im Besserwerden und  
das Banditenwesen im Abnehmen,“ sagt die „Italie“ hin-  
zu. In Neapel wurden am 20. die Theater wieder un-  
ter lebhaftem Zudrange geöffnet. In San Carlo macht  
ein neues Ballet „Masaniello“ nach der Auber'schen Oper  
arrangirt und mit prachtvollen Dekorationen ausgestattet,  
Kurore. — Die „Opinion Nationale“ hat nähere Nach-  
richten über die große sanfedistisch-bourbonische Verschwö-  
rung in Neapel. Danach war dieselbe weit gefährlicher  
als die früher versuchten dieser Art. Cialdini greift scharf  
durch: doch ist man überzeugt, wie „Opinion Nationale“  
hinzufigt, „daß nicht in den Abruzzes, sondern am Tajo  
die Reaktion besiegelt werden müsse.“  
Aus Neapel wird amtlich gemeldet: Im Bezirke  
Benevento erschienen mehrere Bänder Aufständischer. Aus  
Avellino, Potenza und Cosenza hat man Nachrichten von  
aufständischen-Bewegungen von großer Bedeutung. In An-  
letta, Provinz Salerno, ist die Reaktion ausgebrochen; die  
ungarische Legion wurde zur Unterdrückung dahin abge-  
schickt. —

**Madrid, 23. Juli.** In Folge des letzten Aufstan-  
des macht sich hier ein Schreckenregiment geltend, das an  
die traurigsten Epochen der spanischen Geschichte erinnert.  
Man hat zwar Andalusien nicht in Belagerungszustand  
verlegt, läßt aber dem ungeachtet durch Kriegsgerichte die  
in der Affaire von Loja verwickelten Personen, und zwar  
selbst solche, welche nicht mit den Waffen in der Hand er-  
griffen wurden, hinrichten. Es ist dies eine Verletzung  
des Gesetzes vom 17. April 1822. Denn abgesehen da-  
von, daß die Todesstrafe hier nicht am Plage, hätten die  
Verurtheilten wenigstens das Recht, auf die Gnade An-  
suchen zu machen, mit Pulver und Blei statt mit dem  
Strick hingerichtet zu werden. Mehrere der Gefangenen  
wurden bereits gehängt, obwohl man vor Kurzem sich alle  
Mühe gab, durch die Welt zu kolportiren, nur einer der  
Schuldigen werde die Todesstrafe zu erleiden haben. 500  
befanden sich noch im Gefängniß, die Führer der Erzeben-  
ten jedoch sind entflohen.

### Tagesneuigkeiten.

\* Aus Wien, 1. August, gehen uns folgende Nach-  
richten zu: Ein Plan zur Tilgung des 1854er Na-  
tional-Anlehens wurde scheinbar vernommen nach vor  
einigen Tagen von Seite eines Herrn Eduard Klamyński  
Erz. den Hrn. Finanzminister vorgelegt. Der Plan soll  
mit besonderer Rücksicht der privatrechtlichen Verhältnisse  
und einer großen Ersparung des Baarfilberfondes auf das  
zweckmäßigste entworfen sein, und dürfte bei einem etwa in's  
Leben tretenden neuen Anlehen seine Anwendung finden.  
\* In der k. ung. Hofkanzlei hat vorgestern eine Sitzung  
stattgefunden, bei welcher der ungar. Hofkanzler Graf For-  
gách, Minister Graf Moriz Esterházy und mehrere Magna-  
ten anwesend waren.  
\* Aus Australien wurde dem General Garibaldi  
ein prachtvoller Ehrenfabel im Werthe von 300 Pfd. Sterl.,  
zum Geschenk gemacht.  
\* Das Klausenburger Komitat richtete vor  
einiger Zeit eine Vertrauensadresse an Franz Deák, die  
der große Patriot folgendermaßen beantwortete:

Ich mich zur Seite des Pfeilers, an dem ich mich lehnte,  
aus, stellte ich mich en garde und erfaßte meinen Sä-  
belgriff.  
— Und wenn ich dieß nicht sage!? frug ich trotzig.  
(Fortsetzung folgt.)

### Rino Bizio.

Das lebhafteste Interesse, welches man Italien widmet,  
überträgt sich auch auf diejenigen seiner Söhne, welche das  
durch den Frieden von Villafranca unterbrochene Werk wie-  
der aufgenommen und den Kampf für die Befreiung ihres  
Vaterlandes fortgesetzt haben. Unter ihnen nimmt Rino  
Bizio eine ausgezeichnete, hervorragende Stelle ein, die er  
Niemanden als sich selbst verdankt. Man findet nichts in  
seinem Leben, was wie Berechnung aussieht; man kann nur  
die unheimliche Energie bewundern, mit welcher er gerade  
auf die Gefahr los geht, um sie zu überwinden und dann  
wieder andere Kämpfe aufzusuchen. Dieser tapfere Muth  
scheint übrigens erblich in seiner Familie zu sein. Rino  
Bizio wurde als dreizehntes Kind eines in bescheidenen Ver-  
hältnissen lebenden Goldschmiedes 1821 in Chiavari, einem  
Städtchen zwischen Genua und Spezia, geboren. Chiavari  
rühmt sich, der Geburtsort dreier Männer zu sein, die jeder  
in seiner Art eine große Berühmtheit errungen: es ist die  
Vaterstadt Bizio's, Mazzini's und eigentlich auch Garibaldi's,  
der in Nizza nur zufällig, während einer Reise seiner Mut-  
ter, geboren worden. „Rino“ ist nur ein vertraulicher Spitz-  
name; der wirkliche Vorname des Generals ist Girolamo.  
Bei seiner Geburt mußte dem jungen Bizio die Nothilfe  
gegeben werden, und seine förmliche Taufe verschob sich bis  
in sein 13. Jahr. Man nahm es mit den Zivilstands-Ne-  
gieren in Chiavari nicht sehr genau. Man verschob die  
Zeremonie, weil man einen Bruder des zukünftigen Generals  
erwartete, der die Paterfamilie übernehmen sollte. In dessen  
wunde der junge Bizio, der sich als schlechter Schüler aus-  
wies, von seinem Vater als Schiffsgeselle auf ein Fahrzeug  
der sardinischen Marine gebracht. Beim Beginn dieser ge-  
fährlichen Laufbahn mußte man nun wohl auf den Pathen  
verzichten und den Forderungen des Zivilstandes nachkom-  
men; als aber der junge Seemann so den Namen Girolamo  
erhielt, war er schon allgemein bekannt unter dem Spitz-  
namen Rino. Gegenwärtig hat dieser Name sein Adels-  
Diplom erhalten, und der General wendet ihn nun auch bei  
seiner Unterschrift an.  
Der Knabe zeigte schnell sein seemännisches Geschick,  
und er rückte bald zu höheren Chargen auf. Das bewegte  
Leben und Treiben auf der See füllte indessen das Gemüth  
des Jünglings nicht aus; er suchte darin nur die praktische  
Ausbildung für seinen schwierigen Beruf. Dagegen fand er,

Geehrte Komitatsversammlung! Jenem Vertrauen, mit  
welchem mich das Wohlwollen des geehrten Komitates beehrte,  
wäre ich nur dann im Stande zu entsprechen, wenn meine  
Kräfte und meine Fähigkeiten der Festigkeit meines Entschlus-  
ses entsprächen. Unter den außerordentlichen Schwierigkeiten  
der Lage überlebe ich meine Schwäche, und nur die Neugierun-  
gen des Vertrauens haben die Wirkung, daß ich nicht ver-  
zage. Die geehrte Komitatsversammlung möge für ihr, mir  
gegenüber ausgesprochenes Vertrauen meinen mit ausgezeich-  
neter Hochachtung gepaarten Dank annehmen, mit dem ich  
bin, der geehrten Komitatsversammlung, Pest, am 16. Juli  
1861, ergebener Diener Franz Deák.

\* „Korant“ schreibt, daß in Fogaraz ein wohl-  
habender ungarischer Tischlermeister zu drei Tagen Gefäng-  
niß verurtheilt wurde, weil er einen Rumänen einen Wa-  
lach genannt hatte.

\* Der juristische Lehrstuhl des evangelischen Kolle-  
giums in Eperecs wird, wie man „N. D.“ mittheilt,  
wieder hergestellt.

\* Aus Erlau schreibt man „Magy. Orf.“, daß  
das dortige Komitatshaus mit 12 Mann Militär besetzt ist.  
— In Folge dessen sei im Thorwege des Komitatshauses  
das Bild Ungarns symbolisch dargestellt, indem auf der einen  
Seite der Häufel des konstitutionellen Komitats, auf der  
anderen Seite ein kaiserlicher Jäger Wache geht. Ein Theil  
des in Erlau verwendeten Militärs besteht aus Italienern.  
— Einer derselben wurde bei einer armen Wittve einquartirt,  
und als er sah, daß diese Frau nicht allein ihre Steuern nicht  
zahlen kann, sondern auch nicht zu leben hat, ging er in's  
Steueramt, erlegte den Betrag, welchen die Frau schuldig  
war, und meldete sich bei seinem Kommandanten, ihn um  
ein anderes Quartier bittend, da die Frau nichts mehr schul-  
dig sei.

\* Dem Vernehmen nach wird der Kardinalprimas  
von Ungarn, v. Scitovszky, nächster Tage sich nach  
Wien begeben. Der Zweck seiner Reise ist unbekannt.

\* Krönungsmünzen. Die Gerüchte, daß die k. k.  
Regierung wegen Anfertigung der ungarischen Krönungs-  
münzen bereits Vorbereitungen trifft, sind rein aus der  
Luft gegriffen. Die Krönungsmünzen werden vom Lande  
angefordert und die Bestellung erfolgt durch die ungarische  
Hofkanzlei. Letzteres ist noch nicht geschehen.

\* (Die Fideikommissstiftung des H. H. Haynau.) Der  
„Pester Lloyd“ meldet: Der im Jahre 1853 verstorbene  
k. k. Feldzeugmeister Baron Julius v. Haynau hat in  
seinem zu Graz am 7. Juni 1852 errichteten schriftlichen  
Testamente unter andern Anordnungen auch die getroffen,  
daß aus dem von ihm zu Kis-Göcz und Kis-Szekeres im  
Szatmärer Komitate erworbenen Güter-Komplexe ein Fidei-  
kommiss für seinen Neffen, den kurbesessenen General Baron  
Gottfried v. Haynau und dessen Nachkommen gestiftet wer-  
den solle, welches Fideikommiss im Falle des Aussterbens  
dieses Familienzweiges auf die Baron Gustav v. Haynau'sche  
Seitenlinie und von dieser wieder auf die Baron Hanstein'sche  
Familie übergehen solle. Während der Lebensdauer seiner  
einzigsten Tochter Klutilde v. Haynau sei jedoch diese im  
Fruchtgenusse dieses Fideikommisses zu belassen. Die Ausfer-  
tigung der Stiftungsurkunde hat sich jedoch während der Herr-  
schaft des österreichischen Gesetzes in die Länge gezogen und  
in der letzten Zeit erst wurde das Kaufmann-Regalium-Di-  
rektorat von der k. ungarischen Statthalterei angegangen,  
über diese Fideikommissstiftung sich gutachtlich zu äußern.  
Diese Behörde hat sich nun in ihrem Rechtsgutachten — wie

wir aus zuverlässiger Quelle erfahren — in Erwägung der  
Umstände, als die Errichtung des Testaments in die Zeit  
der Wirksamkeit des ungarischen Gesetzes fällt, und die Stif-  
tung eines Fideikommisses nach dem IX. Gesetzartikel vom  
Jahre 1687 und dem L. Gesetzartikel vom Jahre 1723  
nur den Großwürdenträgern des Reiches, den Magnaten  
und Edelleuten zusteht, der Erblasser selbst das Jüdigenat  
sich nicht erworben und die Fideikommissgüter übrigens auch  
auf keine Indigenen übergeben sollen, — gegen die  
Gesetzmäßigkeit und Zulässigkeit dieser Fideikommissstiftung  
ausgesprochen.

\* (Eine Siegelammlung.) Der russische Minister des  
Aeußern, Fürst Gortschakoff, hat dieser Tage eine großartige  
Siegelammlung um 30,000 Frs. käuflich an sich gebracht.  
Diese Sammlung befand sich im Besitze des Herrn Adolf  
Blondeau in Mailand. Herr Blondeau begann damit, die  
Siegel von allen Briefen, die er empfing, aufzubewahren,  
dann hat er auch seine Freunde, die Couverts ihrer erhal-  
tenen Briefe für ihn bei Seite zu legen; später machte er  
auch Exkursionen und ließ es sich Geld kosten, seltene Siegel  
zu erwerben. So war er dahin gekommen, seine Sammlung  
auf mehr als eilftausend Siegelabdrücke zu bringen. Unter  
diesen Siegeln befindet sich eine sehr interessante Reihe von  
solchen, die sich auf die Heldenthaten des sogenannten „schwar-  
zen Kabinetes“ beziehen. Eines derselben ist z. B. Folgen-  
des: Auf einem Couvert mit dem Poststempel Paris, 24.  
September 1826, steht auf einem großen Siegel vom Umfange  
eines Zweifrankensüldes eine geöffnete „Büchse der Pandora“,  
aus welcher ein dichter Rauch hervorbringt; ringsumher  
läuft die Inschrift: „Die Neugierde hat die Welt verderbt.“  
Auf einem zweiten Briefe, datirt vom 12. Februar 1827,  
befindet sich ein Amor, der ein Briefpäckel hält, und einen  
Finger an den Mund legt mit den Worten: „Die Polizei  
braucht nichts davon zu sehen.“ Eines dieser Couverts mit  
dem Stempel Berlin, 21. Juni 1824 trägt ein Siegel, das  
wenn nicht für die Diskretion doch für die Offenheit der  
preussischen Behörden Zeugniß gibt. Der Brief wurde ge-  
öffnet, aber in aller Form wieder zugeseigelt mit einem großen  
Siegel der preussischen Postverwaltung, dessen Inschrift  
lautet: „Geöffnet auf höheren Befehl.“ Auch in England  
(wer sollte es glauben?) hat das „schwarze Kabinet“ seine  
Rolle gespielt. Die Uebergriffe desselben erregten großes  
Mißvergnügen zu London im Jahre 1844 unter dem Mini-  
sterium Graham. Ein Briefumschlag mit dem Datum Lon-  
don, 10. Juli 1844, bezeugt den Eindruck, welchen die Ver-  
letzung des Briefgeheimnisses damals in London hervorbrachte,  
und ist zugleich ein Proben englischen Humors. Das Siegel  
desselben zeigt eine Schlange, welche sich um eine Rolle  
windet, und ringsherum die Worte: „Not to be Grahom-  
med!“ („soll nicht gegrahamt werden!“) Einige Siegel der  
Blondeau'schen Sammlung sind sehr alt. Das Wappen der  
Clary von 1601 hat die Devise: „für immer!“; das den  
Verobere von 1590: „Liebe um Liebe.“ Das Wappen der  
Bonquoy besagt: „Wen die Liebe verwundet, der fürchtet  
keine andere Wunde.“ Unter den neueren Siegeln sind selbst-  
verständlich viele von Schriftstellern.

### Neueste Telegramme.

**Turin, 31. Juli.** Die heutige „Opinione“ meldet:  
Padre Giacomo, der Beichtvater Cavour's, langte am  
24. Juli in Rom an und hatte Tags darauf Audienz  
beim Papst. Was mehrere Zeitungen anlässlich dessen,

ein Mensch um den Hals: es war jener Koch, der einst auf  
der wüsten Insel zurückgelassen und der wunderbarer Weise  
durch ein Schiff gerettet worden war.

Wir sind jetzt im Jahre 1847. Schon bekundete sich  
das Nahen der Revolution durch eine allgemeine Agitation.  
Genua schickte sich an, vor Karl Albert eine Konstitution zu  
fordern. Eine große Kundgebung wurde beschloffen; zwei  
der Hauptführer sollten voranziehen mit der National-Fahne.  
Der Adel erwählte Giorgio Doria, das Volk Rino Bizio.  
Am festgesetzten Tage überflutet die gesammte Bevölkerung,  
Adel und Handwerker, die Straßen, am ihren beiden Führern  
zu folgen. Abends schrieb der Gouverneur von Genua dem  
Könige: „Sire! Binnen 24 Stunden muß man entweder  
Genua bombardiren oder eine Verfassung geben.“ Im Jahre  
1848 trat Bizio in die Reihen der Freiwilligen ein und be-  
theiligte sich an dem Verlusche einer Aufwiegelung Tirols.“  
(Fortsetzung folgt.)

— Ein fürchterliches Verbrechen, begleitet von einem  
Selbstmordversuche, ist am 29. Juli Morgens in einem Hause  
des Boulevard Pigalle in Paris entdeckt worden. Als man in  
das Zimmer, wo es vorfiel, einbrang, fand man die Leiche  
eines 30jäh. Mannes in einer Blutlache, mit vielen Mess-  
erfurchen durchbohrt. Auf einem gleichfalls mit Blut bestreuten  
Bette lag eine junge Frau. Sie sagte unter Thränen aus,  
sie hätte am Vorabende einen Zank mit ihrem Geliebten ge-  
habt, der ihr seine Verheirathung mit einem anderen Mädchen  
mittheilte; darüber sei sie in Wuth gerathen und habe ihn,  
nachdem er eingeschlafen war, ermordet; sie wollte sich hier-  
auf selber durch einen Messerstich unter der linken Brust  
töden, die Waffe sei ihr entglitten und sie dann in Ohn-  
macht gefallen. Bei ihrem Erwachen habe sie nicht mehr den  
Muth und die Kraft zum Selbstmorde und nur Neue über  
den begangenen Mord gehabt.

— In Paris wird jetzt ein ganz merkwürdiger Han-  
delszweig mit gutem Erfolge betrieben, nämlich der Kröten-  
handel. Aus England hat man in Erfahrung gebracht, daß  
die englischen Gemüsegärtner zur Vertilgung der Schnecken  
und ähnlichen Gewürms Kröten in ihren Gemüsegärten hal-  
ten, und dieses nachgeahmt. Die Krötenzucht und der Krö-  
tenhandel nimmt in Paris mit jedem Tage zu, da sich das  
Mittel gegen jenes Ungeziefer vollkommen bewährt hat. Man  
führt jetzt schon von Paris aus viele Kröten, das Duzend  
zu 2 Frs. 50 Cts., nach England aus, wo sie mit 6 Sch.  
das Duzend bezahlt werden. Die Krötenzucht wird bald einen  
so großen Umfang nehmen, wie im Süden die Gartenschnecken-  
zucht. Neben den Kröten wird man in den Gemüsegärten von  
Paris auch die beschuppten Fühner, damit sie nicht scharen  
können, einführen, wie sie längst in England zur Vertilgung  
der Kellerrasseln u. dgl. in den Gärten benützt werden.

über Drohungen des Papstes und Verweigerungen des Padre Giacomo erzählt, sind Erdbeben. Man glaubt, General Comorriere kehre in päpstliche Dienste zurück. Man spricht wieder von der Abreise des Papstes ins Ausland, wenn Kaiser Napoleon den Piemontesen freies Spiel in Rom ließe.

**Turin**, 1. Aug. (Ueber Paris.) Die Subskription verspricht günstige Resultate.

**Neapel**, 1. Aug. Die päpstlichen Offiziere Quadrebarbes, Oberst de Villani und Abbe Quais wurden verhaftet.

### Handels- und Börsennachrichten.

**P. Wien**, 1. August. Der heute veröffentlichte Ausweis des Standes der österreichischen Nationalbank am 31. Juli 1861 weist folgende Feste auf: Geprägtes Geld und Barren 91.790.881 fl., Wechsel auf auswärtige Plätze 3.347.947 fl., Depot des Staates, in Silber und in Wechseln auf auswärtige Plätze, gegen den gleichen Betrag in Banknoten al pari 34000000 fl., eskontierte Effekten 50.713.013 fl., Vorschüsse gegen statutenmäßig deponierte Effekten und bei den Fiskal-Verbankhalten 56.304.700 fl., Banknoten-Umlauf und zwar Noten in österreichischer Währung 469.442.703 fl. in Conv.-Münze-Noten 3.206.580 fl., Pfandbriefe im Umlaufe 32.398.270 fl.

**Wien**, 31. Juli. (Umschl.) Wie immer um diese Jahreszeit, ruht der Verkehr in diesem Artikel, aber die Stimmung ist ziemlich fest, und die Eigner halten in der Voraussetzung eines lebhaften Herbstgeschäftes an den früheren Forderungen; die Vorräthe sind nicht von Belang. Man notirt Umschlitt robes fl. 28.75 bis 29 fl., Kernscheiben fl. 39.50 bis fl. 39.75 pr. Zentner.

Schweinfett ist gut beehauptet; exportirt wird zwar jetzt nichts, da die heiße Jahreszeit den Transport nicht ermöglicht, aber für einheimischen Bedarf bleibt genießbare Waare fortwährend in regelmäßigem Absatz bei schwachen Lagern. Man notirt genießbares Fett ab hier fl. 35.50 bis 36 fl. pr. Zentner.

**Wien**, 31. Juli. (Kohle.) Der Absatz hat sich etwas gesteigert, nachdem die Fabrikanten zur Ueberzeugung gelangt sind, daß so lange dasagio keine permanente Höhe behauptet, an einen Rückgang der Preise kaum zu denken ist, da in Italien auf feste Forderungen gehalten wird, und daher nur ein Rückgang der Devisen billigere Seidenpreise zu Tage fördern kann. Die Seidenzengfabrikation ist, der Saison entsprechend, gut beschäftigt, das Landgeschäft läßt Vieles zu wünschen übrig. In den feineren Sorten Seide herrscht Mangel, während mittlere Gattungen abundant sind.

**Wien**, 1. August. Auf unserem Getreidemarkt ist keine

wesentliche Veränderung eingetreten. Das Geschäft in effektivem Weizen ist, des schon mehrfach berührten fortbauenden Mangels an Vorräthen halber, ganz geringfügig. Dagegen ist für Schlußwaare anhaltender Begehr zu unveränderten Preisen. Kukuruz findet für den Bedarf der Vorkaufhändler fortwährend Nachfrage, andere Artikel gänzlich geschäftlos.

**Delfaaten**. In kleinen Partien finden fortwährend Verkäufe statt; bei weichender Tendenz ist jedoch nicht über fl. 7.30 pr. Mz. zu bedingen.

\* Bei der am 1. August stattgefundenen Serienziehung des österr. Staatsanlehens von 1860 wurden folgende 45 Serien gezogen: 64, 197, 251, 1430, 1606, 1869, 2419, 3572, 3828, 3919, 4725, 5430, 5863, 6000, 6594, 7195, 8116, 8340, 8837, 9154, 9459, 10,015, 10,094, 10,203, 10,233, 10,562, 11,504, 11,733, 12,048, 12,115, 12,515, 13,969, 15,697, 16,006, 16,288, 16,544, 16,586, 16,868, 17,031, 17,314, 18,112, 18,582, 19,357, 19,506, 19,786.

**Vergleichsverfahren**. Ueber Johann Dierberger, Kaffeesieder in Wien, v. C. Notar Kott.

**Wiener Börse** vom 1. August. Heute Vormittag begannen Kreditaktien 173.40, gemacht 172.90. Schluß 173.50 Nordb. ohne Schluß 195.10.

Die Stagnation dauert fort. Weder die eingegangenen Telegramme noch die Berichte über die heutige Sitzung im Abgeordnetenhaus äußerten irgend eine nennenswerthe Wirkung. Valuten waren etwas billiger angeboten. Staatsfonds fest. Donauaktien etwas mehr begehrt. Lose von 1860 nach der Ziehung fest und kaum  $\frac{1}{4}$  pCt. niedriger als gestern. Westb. Silberprioritätsoblig. wegen des heute abgelösten Coupons um  $\frac{1}{2}$  pCt. niedriger. In Kreditaktien wurde auf 1 Monat mit 9 fl. gestellt.

\* **Arad**, 2. August. Die heutigen telegraphirten Kurse zeigen eine Advance in National, sowie eine beträchtliche Steigerung bei Kreditaktien, welche mehr als ein Prozent beträgt. Devisen und Valuten um  $\frac{1}{2}$  pCt. niedriger.

### Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 2. August 1861.

5% Metalliques	68.05
5% National-Anlehen	81.05
Bankactien	747.—
Kreditactien	174.10
<b>Wechsel-Cours.</b>	
Silber	136.75
London	137.75
Dufaten	6.56

### Einladung

### öffentl. Prüfungen der Böglinge

des Arader Musik-Conservatoriums des Jahres-Kurses 1861/2, welche im Lehrsaale des Conservatoriums, Kirchengasse, Czárán'schen Hause, an folgenden Tagen abgehalten werden, u. z.:

Mittwoch den 7. August von 9 bis 12 Uhr Pianoforte.

Donnerstag den 8. August von 9 bis 12 Uhr Violoncello, Gesang, Flöte und Violoncello.

Die Einschreibung zum neuen Kurse 1861/2 beginnt den 1. Oktober 1861.

Auf unsere gestern gemachte Bemerkung bezüglich der Theaterzettel, erhielten wir heute von Seite der Theater-Direktion folgende Zuschrift:

Tisztelt szerkesztő ur!

Becces lapja 189. számában közölt nyilatkozata, miszerint alulírtak, daczára szives felhívásának, a szinköri előadásainkrólí hirdetőnyeket becces lapjában közlés végett beadni mindekkorig elmulasztottuk, van szerencsénk tudatni, hogy ennek eddigi egyedüli oka esakis a folytonos időváltozásokban keresendő, mely miatt bizonytalan előadásokkali hirdetőseinkkel becces lapját tulterhelni nem akartuk, mit azonban mai napról kezdve elmulasztani nem fogunk.

Tisztelettel maradván szerkesztő urnak Arad august 2-án 1861.

Üszinte tisztelői

Szabó J. és Philippovits István szinigazgatók.

### Szinkör.

Ma szombaton augustus 3-án 1861

Krasznay Mihály jutalmául

harmadszor adatik:

### A HONVÉD-HUSZÁROK.

Eredeti népszámu 3 felv.

## Inserate.

### Arverési hirdetés.

Sz. kir. Arad városának f. é. 163. sz. a. hozott végzésénél fogva közzé tételek, miszerint Béres Mojszát 1/2, Béres Tanaszé és Béres Trifunati Marinézát 2/3 részben illető aradi 2034. számú telek-egyzékönvi ingatlanok, jelszen Arad-Pernvávában két ház beltelekkel, ugyszinte az aradi határban levő szántó-földek és kaszálókka a nevezettek közt sikeresithető osztály tekintetéből második árverési határnapul f. é. auguszt hó 31. napjának d. u. 4 órája ezennel kiüteték, midőn az említett ingatlanok becsárón alul is az aradi telek-egyzékben el fognak adatni.

A venni szándékozók alulírott végrehajtónál a becselési jegyzékönvet és az árverési föltételeket megzemlélhetik Arad július 27-én 1861.

**Bonts Döme,** tanácsnok, mint kik. végrehajtó bíró.

### Arverési hirdetés.

Az aradi e. b. váltótörvény zéknek f. é. 343. sz. a. kelt végzése folytán Scharl Sámuel aradi lakosnak váltókövetelés Fielgütésére Stánovits Athánáz mikalakai lakosnak 261. sz. s telek-egyzékönvben A I 1-5 sz. a. foglalt s bíróság 1000 fira becsült háza és 1/2 külteleke f. évi AUGUST hó 29-én másodsor, becsárón alul is, reggeli 8 órakor Mikalakai a község házául tartandó lírói árverés utján el fog adatni.

Felhívátván ez alkalommal a hitelezők, mikép zálogjogukat az eladási határnapig alulírt végrehajtónál jelentsek be, mert különben a vételár hozzájárulók nélkül fog foszlatatni.

Az árverési föltételek alulírtál, 5 pasirta-utca 6. sz. lakásán, vagy Kutny Alajos ügyvéd urnál (főter, Gantner-lázban irodájában) megtekintethetők.

Kelt Aradon július 1-én 1861.

**Dániel Béla,** aradmegyei szolgabíró mint ki-küldött végrehajtó.

### Zu verkaufen.

Ein auf dem Balog'schen Gutsantheil Sopronya stehende ganz neue, 10<sup>o</sup> lange und 1<sup>o</sup> breite Kukuruz-Rotarka ist um 185 fl. zu verkaufen.

Wein Hofrichteramt auf der Pušta Cótvenes oder beim Wirthschaftsamt in Neu-Brad ist das Nähere zu erfragen. (766-1,3)

Verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

(765-1,3)

### Konkurs.

An der hiesigen öffentlichen Schule ist zum 1. November l. J. die Stelle eines Lehrers, der der ungarischen, deutschen und hebräischen Sprache mächtig ist, mit einem Jahresgehalt von 500 fl. ö. W. und freiem Quartier zu besetzen. Bewerber haben ihre Moralitäts- und Qualifikationszeugnisse bis ultimo August a. e. an den gefertigten Vorstand franco zu senden.

### Der Vorstand

der istr. Kulturgemeinde in Pécska nächst Arad.

### Eine Session Feldsammt Haus,

in Nagyhajlu (Temeser Komitat) gelegen, ist aus freier Hand billigt zu verkaufen.

Näheres beim Eigenthümer **Jakob Friedrich,** Notár in Perjámos.

### Oz-utczai 13. és 27. sz. házak

minden perczen eladhatók; ez ránt értekezhetni

**Szekulics Jánossal,** kigyó-utca 26. sz. a.

### Ein Haus in der Stadt, in 2

Gassen, dann ein Haus sammt Garten, ein Weingarten und 2 Hausplätze, sind zu verkaufen. Näheres in der H. Goldscheider'schen Buchhandlung.

### Anzeige.

Dem gefertigten Pächter des Wetzbegehler Kasino's sind in der vorigen Woche 5 Billardballen u. z. 2 weiße, 1 blauer, 1 gelber und ein röthlicher abhanden gekommen. Dem Auffinder oder Wiederbringer dieser Ballen wird ohne Anstand der volle Werth ausbezahlt werden.

**Friedrich Schäfler.**

(767-1,3)

### Schluss-Course der Wiener Börse vom 1. August 1861.

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare		
5pct. österr. Währung	62.70	62.80	5pCt. Westbahn	95.75	97.25	Ofner	40 fl. 36.50 37.—	
5 „ Nation. Octob. April-Zinsen	81.75	81.83	dto. neue in Silber	103.25	103.50	Fürst Windischgr.	20 „ 22.50 23.—	
5 „ Lit. B.	80.70	80.80	dto. böhm. dto.	97.25	97.50	Graf Waldstein	20 „ 22.— 22.50	
5 „ Lomb.-venet.	108.—	110.—	Staatsbahn à 275 Francs	143.50	144.—	Graf Keglevich	10 „ 14.50 15.—	
5 „ venet. Anl.	89.—	89.50	5pCt. Südbahn	136.75	137.25	<b>Wechsel (3 Monat).</b>		
5 „ Metal. Mai-Nov. Zins. vor 1852 ausgest. dto. and. Zinsen	68.70 68.80	68.10 68.10	12monatl.	99.50	100.—	Amsterdam 100 fl. holl.	116.25 116.50	
4 1/2 pCt. „	69.—	69.50	6jähr.	103.—	103.50	Augsburg 100 fl. südd.	116.75 117.—	
3 „ „	62.50	63.—	10jähr.	97.50	98.—	Berlin 100 Thl.	— — —	
2 1/2 pCt. „	34.50	35.—	verlosbare	90.50	91.—	Frankfurt 100 fl. südd.	117.— 117.20	
1 pCt. „	13.75	14.—	in österr. Währ.	86.80	87.—	Hamburg 100 M. B.	102.75 103.—	
2 1/2 „ Banco	40.—	42.—	<b>Industrie-Actien</b>		173.—	173.20	Livorn. 100 L. T.	— — —
Mail. Como-Rentensch.	16.50	17.—	Creditaetien	745.—	747.—	London 10 L. St.	138.50 138.70	
Lose von 1839	115.75	116.25	Bankactien	594.—	596.—	dto. k. S. 41.	133.40 138.50	
dto 5tel	112.—	113.—	Escomptactien	220.—	222.—	Mailand	— — —	
Lose von 1854	89.—	88.25	Lloyd	220.—	222.—	Paris 100 Francs	54.70 54.80	
Lose von 1860	83.50	83.70	dto. neue Emission	— — —	— — —	<b>31 Tage Sicht.</b>		
dto. 5tel Absch.	— — —	— — —	Donau-Dampfschiff	423.—	425.—	Bukarest 100 wall. P.	— — —	
5pct. Steueranleihe	86.50	87.75	Pester Kettenbrücke	398.—	400.—	Const. 100 t. P.	— — —	
<b>Grundentl. Oblig.</b>			Wiener Dampfmühl	360.—	370.—	<b>Comptanten.</b>		
niederösterreichische	89.—	89.50	Nordbahn	195.—	195.20	Kronen	19.03 19.06	
oberösterreichische	88.—	88.50	Staatsbahn	267.—	268.—	Münz-Dukaten	6.58 6.59	
böhmische	90.50	91.—	Südbahn	222.—	223.—	Rand-Dukaten	6.67 6.68	
mährische	86.—	87.—	Paradubitz-Reichenb.	119.50	120.50	Souverainsdor	19.20 19.25	
steirische	87.50	88.50	Westbahn	168.—	168.50	Russische Imperials	11.33 11.35	
krajinische	87.50	88.50	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.75	148.—	Preuss. Friedrichsdor	11.60 11.65	
ungarische	68.50	69.50	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin.	125.—	126.—	Engl. Sovereigns	13.95 13.98	
Tem. Croat. Slav.	68.—	69.50	Bräun-Rossitzer	— — —	200.—	Preuss. Cassenaw.	2.6 2.7	
siebenbürgische	65.25	65.75	Töplitz-Aus. ex Coup.	140.—	142.—	Silber	137.— 137.25	
galizische	66.25	66.75	Böhm. Westb.	168.—	168.25	<b>Lose.</b>		
Bukowina	65.—	65.50	Credit	118.—	118.25	Dampfschiff	100 96.25 96.75	
<b>Prioritäts-Oblig.</b>			Triester	100 124.50 125.50	100 124.50 125.50	5 1/2 — 5 3/4	7 — 9	
5pCt. Lloyd	83.—	85.—	5 „ Nordbahn	98.50	99.—	5 „ für läng. Sicht.	5	
5 „ „	91.25	91.50	5 „ dto. neue in ö. W.	80.—	81.—	Domicile u. Effekt.-Vorsch.	5 1/2	
5 „ Gloggnitzer	97.—	97.50	5 „ Dampfschiff	80.—	81.—	5pCt. National-Coupon	137.— 137.25	
5 „ Pardubitz	80.—	81.—	5 „ „	80.—	81.—			